

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30,
hievu Restgelt 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

Beitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 57

Wildbad, Donnerstag den 9. März

1905.

Der Reichstag von heutzutage.

Der „Freie Stg.“ wird unterm 6. März aus Berlin gebracht:

Die Zahl der zum Etat des Reichsamts des Innern eingebrachten Resolutionen ist nun glücklich auf 26 angewachsen; es lohnt sich gar nicht, die neu eingebrachten wieder mitzuteilen, denn es sind alte Bekannte. Ueber alle diese Resolutionen wird nun bereits sieben Tage lang bunt durcheinander bei dem Etatstitel „Gehalt des Staatssekretärs“ debattiert oder, richtiger gesagt, gesprochen; denn nicht wenige dieser Reden sind Monologe, und an irgend einem späteren Tage kommt dann einmal ein anderer Redner wieder auf denselben Gegenstand. So geht Großes und Kleines, Wichtiges und Unwichtiges durcheinander. Wer sich die Mühe nähme, alle Fragen, die dabei behandelt werden, zusammenzuzählen, käme wahrscheinlich auf 100 und mehr und wer kein Keuling im Reichstage ist, der erinnert sich, daß er vor Jahren nicht ein-, sondern mehreremal dieselbe Rede von demselben Abgeordneten in ziemlich derselben Form schon gehört hat. Es wäre eine Kleinigkeit, jetzt in der Zeit des Falchings einen lustigen Abend der berufsmäßigen Berichterstattung von der Tribüne zu veranstalten, an dem diese einmal Parlament spielen, und wir wollen wetten, sie würden, ohne irgend etwas Gedrucktes zur Hand zu nehmen, die Debatte von heute oder von morgen ohne weiteres improvisieren und würden auch die Auskünfte, die die einzelnen Redner vom Staatssekretär verlangen, ganz zutreffend und sachgemäß erteilen können. Die Sache ist aber sehr ernst und geht denen recht nahe, die gelegentlich einmal besorgt über die Zukunft unseres Parlamentarismus nachdenken. Der Reichstag mit seinen wenigen Duzend Rednern und Mandatssinhabern ist zur Zeit ein Debattierklub oder eine Rednerschule. An die Erledigung des Etats und anderer wichtiger Beschlüsse scheint niemand ernstlich zu denken. Der Präsident der natürlich daran denken muß, ist ohnmächtig oder hält sich dafür, weil in dem beschlußfähigen Hause der Redestrom nicht gehemmt werden kann, so lange noch irgend ein Abgeordneter das persönliche Bedürfnis hat, über irgend etwas zu sprechen, was mit dem Etat in Verbindung steht.

Die Industrie wandert aus!

In der Reichstagsitzung vom 22. Februar versuchte Graf v. Posadowsky unter dem Beifall der Rechten die Ausführungen des Abgeordneten Gothein zu widerlegen, daß die größte Gefahr bestehe, die deutsche Industrie werde vor Inkrafttreten der neuen Handelsverträge massenhaft ins Ausland auswandern. Aber bereits jetzt

rüftet sich die deutsche Industrie zum Auszuge und man bereitet im Auslande den Empfang der Auswandernden vor! So sind vor kurzem die Fabrikanten der Präge- und Kartonagen-Industrie und Luxuspapierfabrikation des sächsischen Erzgebirges in Verhandlungen eingetreten, um gemeinsam eine große Fabrik auf österreichischem Gebiete zu errichten. Diese Fabrik soll den österreichischen Markt mit Papeterien, Prägeartikeln etc. versorgen, zugleich aber auch auf den Export eingerichtet werden; so wird sie mit der deutschen Industrie in Wettbewerb treten und diese beeinträchtigen. Bezeichnend für die tatsächliche Lage ist ein Zirkular, das gegenwärtig das Zentral-Komitee zur Beförderung der Erwerbstätigkeit der böhmischen Erzgebirgsbewohner in Prag versendet. Darin heißt es:

Nachdem mit 1. Januar 1906 der neu abgeschlossene Zoll- und Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich in Wirksamkeit tritt und hierdurch einzelne industrielle Positionen namhaften Erhöhungen unterworfen sind, so dürfte eine starke Einwanderung reichsdeutscher Industrien in Oesterreich zur Errichtung von Zweigfabriken zu erwarten sein. Da unser böhmisches Erzgebirge die besten Unterlagen für Errichtung derartiger Zweigfabriken bietet, die vielfachen Bahnanschlüsse namentlich sächsischerseits eine bequeme, billige und rasche Uebersiedlung von den Hauptfabriken aus ermöglichen, und zudem Wasser- und Arbeitskräfte reichlich und verhältnismäßig billig vorhanden sind, erlauben wir uns, auf dieses Gebiet ganz besonders aufmerksam zu machen. Unser Komitee, das seit nahezu 50 Jahren die Mission der kulturellen und volkswirtschaftlichen Hebung des böhmischen Erzgebirges übernommen hat, würde in bereitwilligster Weise zur Seite stehen und mit Rücksicht der Kenntnis der lokalen Verhältnisse mit Rat an die Hand gehen, welche Orte sich für einzelne Industrien besonders eignen würden.

Im Ausland scheint man also über die Wirkung der Handelsverträge anderer Ansicht zu sein, als Graf Posadowsky. Welche üblen Folgen übrigens der Abschluß der neuen Handelsverträge in Deutschland jetzt schon zeigt, u. a. die Tatsache, daß das Hüttenwerk Ludwigsthal bei Tuttlingen einer Anzahl von Hammerhämern und Eisendrechern gekündigt hat, nachdem der Hammerwerksbetrieb und die Achsendreherei infolge des im Handelsvertrag mit der Schweiz vorgesehenen Erhöhung des Schweizer Zolles stillgelegt werden mußte.

Reichstags-Brief.

○ Berlin, 7. März.

Die Debatte schleppte sich heute so langsam weiter. Anwesenheitsgelder, so meinte Herr Müller-Meinungen, seien das einzige Mittel gegen die gähnende Leere im Reichstag und die Hinzuziehung der Debatte. Zuvor hatte der Zentrumsabgeordnete Tischert eine Stunde lang sich über das Thema „Sonntagsruhe“ verbreitet, und der sozialdemokratische Gastwirt Zubeil noch eine halbe Stunde länger über die Proletarierkinderausbeutung, Hausierhandel und Submissionswesen gesprochen. Zum Schluß seiner Rede nahm Herr Zubeil dann den Abg. Dr. Mugdan vor. Nach mehrtägigem Schweigen nahm der Staatssekretär des Innern das Wort und beantragte in gewohnter konzilianter Form die inzwischen an ihn gerichteten Fragen. Die gewohnte schärfere Tonart behielt der Abg. Bruhn bei, als er sich gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie wandte. Den gleichen Standpunkt wie Abg. Bruhn, die Vergewaltigung durch die sozialdemokratische Arbeiterschaft, behandelte der Potsdamer Pauli. Schließlich sprach noch der rheinische Rechtsanwält Dahlen vom Zentrum über die Sonntagsruhe in der Binnenschifffahrt.

Die Budgetkommission

begann die Einzelberatung der Vorlage betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres. Die Abstimmung über die geforderte Stärke der Infanterie von 633 Bataillonen wurde ausgesetzt. Statt der geforderten 510 Eskadronen Kavallerie beantragt der Referent, Abg. Koeren, nur 500 zu bewilligen. Bei der Abstimmung wurden zunächst die 510 Eskadronen mit 16 gegen 10 Stimmen der Konservativen und National-liberalen abgelehnt. Sodann wurde die Forderung von 500 Eskadronen, da die Konservativen und National-liberalen dagegen stimmten — wohl weil sie ihnen nicht genügt —, mit allen gegen die Stimmen des Zentrums gleichfalls abgelehnt. Danach wäre also das Deutsche Reich ohne alle Kavallerie. Die Forderung der Feldartillerie ohne die Nebenforderungen wird debattelos genehmigt; ebenso nach kurzer Erörterung die Nebenforderung für die Fußartillerie um 2 Bataillone.

Politische Rundschau.

Bayern. Arbeitslosenversicherung. Die Demokraten Dr. Quidde und Dr. Genrich brachten im Kollegium der Gemeindebevollmächtigten in München eine Interpellation an den Magistrat ein, wann die soziale Kommission zur Beratung der Frage der Arbeitslosen-Versicherung einberufen werde. Man habe doch die Be-

Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

42.

Nachdruck verboten.

Ich habe ihn gebeten, mich schlafen zu lassen und habe mich auf das Bett gelegt.

In der Tat, das Blut strömte mir zu Kopf und das schlieferte mich ein. Das ist mein letzter Schlaf in diesem Leben.

Ich hatte einen Traum.

Ich träumte, es sei Nacht. Mir kam es vor, ich sei mit zwei oder drei meiner Freunde, ich weiß nicht mehr, mit wessen, in meinem Zimmer.

Meine Frau hatte sich im daranstößenden Schlafzimmer zur Ruhe begeben und schlief neben ihrem Kinde. Wir unterhielten uns mit leiser Stimme, meine Freunde und ich, und was wir sprachen erschreckte uns.

Plötzlich glaubte ich ein Geräusch in einem der Zimmer meiner Wohnung zu hören, ein schwaches, seltsames und unbestimmbares Geräusch.

Meine Freunde hatten es wie ich gehört. Wir lauerten; es war, als ob man heimlich ein Schloß öffnete oder als ob ein Riegel leise durchfällt würde.

Es lag etwas darin, das uns eiskalt überließ; wir hatten Furcht. Wir dachten, daß vielleicht Diebe da seien, die sich um die schon ziemlich vorgerückte Nachtstunde in mein Haus geschlichen.

Wir entschlossen uns nachzugehen. Ich sprang auf

und ergriff ein Licht. Meine Freunde folgten mir, einer hinter dem andern.

Wir durchschritten das benachbarte Schlafzimmer. Meine Frau lag mit dem Kinde in festem Schlaf.

Dann kamen wir in den Salon. Nichts zu sehen. Die Porträts hingen unbeweglich in ihrer Goldrahmen auf der roten Tapete. Aber an der Thür vom Salon zum Speisezimmer schien mir jemand gewesen zu sein.

Wir traten in das Speisezimmer und gingen an den Wänden entlang. Ich an der Spitze. Die Thür nach der Treppe und die Fenster waren wohl verschlossen. Als ich in die Nähe des Ofens kam, sah ich, daß der Wäsche-schrank offen stand, und daß die Thür dieses Schrankes nach der Wandecke zu aufgesperrt war, wie um diese zu bedecken.

Das überraschte mich. Wir ahnten sofort, daß jemand hinter der Thür stehen müsse.

Ich zog mit der Hand an der Thür, um den Schrank zu schließen, aber sie gab nicht nach. Verblüfft darüber, zog ich stärker, sie gab plötzlich nach und eine kleine alte Frau kam zum Vorschein, mit herabhängenden Händen, die Augen geschlossen, unbeweglich, aufrecht dastehend und wie angefettet in der Wandecke.

Es war ein schauerlicher Anblick und meine Haare sträubten sich noch, wenn ich daran denke.

Ich fragte die Alte:

„Was machen Sie hier?“

Sie antwortete nicht.

Ich fragte sie weiter:

„Wer sind Sie?“

Sie antwortete wieder nicht, rührte sich nicht und hielt die Augen geschlossen.

Meine Freunde sagten:

„Ohne Zweifel eine Mitschuldige der Diebe. Sie selbst sind entwischt, als sie uns kommen hörten: sie hat nicht entfliehen können und hat sich hier versteckt.“

Ich befragte sie von neuem, aber sie blieb stumm, ohne sich zu rühren, ohne die Augen aufzumachen.

Einer von uns gab ihr einen Stoß, sie stürzte zur Erde nieder.

Sie stürzte wie auf einen Schlag hin, wie ein Stück Holz, wie ein toter Körper.

Wir stießen sie mit dem Fuße; dann hoben zwei von uns sie wieder auf und stellten sie von neuem an die Wand. Sie gab noch kein Lebenszeichen. Man schrie ihr ins Ohr, sie blieb stumm, als ob sie taub sei.

Schließlich verloren wir doch die Geduld, und Jörn mischte sich in unsern Schreden. Einer von uns sagte zu mir: „Halten Sie ihr doch das Licht unter das Kinn.“ Das tat ich auch. Da öffnete sie halb das eine Auge, es war glanzlos und erloschen — ein widerlicher Anblick.

Ich zog das Licht zurück und rief:

„Nun, du alte Heze, willst du endlich antworten? Wer bist du?“

Das Auge schloß sich wie von selbst wieder.

„Das ist aber wirklich zu stark,“ sagten die andern. „Noch einmal heran mit dem Licht. Sie werden sie noch zum Reden bringen.“

ratung dieser Frage in beiden Kollegien in Aussicht genommen. Wenn eine Arbeitslosen-Versicherung für den nächsten Winter Wirkung tun sollte, müsse die Sache bis zum Frühjahr geregelt sein.

Schweiz. Der Kantonsrat hat sich einstimmig für die Einführung der bedingten Beurteilung im neuen Rechtsplegegesetz und für die pädagogische statt der kriminalistischen Behandlung der jugendlichen Verbrecher ausgesprochen.

Norwegen. Finanzminister Michelsen wurde mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut.

Südafrika. Verfassung für Transvaal? Die „Rand Mail“ meldet, Mitte März werde ein königlicher Erlass erscheinen, durch welchen eine Repräsentativverfassung eingeführt werde. Es werde ein Wahlrecht auf breiter Grundlage vorgegeben. Die Stimmen aller Wahlberechtigten sollen gleichwertig sein. Jeder Wahlkreis soll durch einen Abgeordneten vertreten sein. Die Wahlkreise sollen durch eine königliche Kommission bestimmt und das Verfahren für durch die Entwicklung notwendig werdende Wahlkreisänderungen soll automatisch festgelegt werden. Das Blatt schätzt, im Parlamente werden 18 Abgeordnete von der Richtung des Blattes „Der Volk“ und 18 Abgeordnete der Gegenpartei vorhanden sein.

Aus den Kolonien.

Eine strenge Kritik ist in der „Kolonialen Zeitschrift“ Otto Corbach an der Verwaltung von Liautschou unter dem Gouverneur Truppel. Er hält ihm u. a. vor, daß er im Gegenjag zu seinem Vorgänger einen ganzen Stab organisiert habe, der dann wieder zur gesellschaftlichen Absonderung geführt habe. Darüber fährt er aus: Auffallen mußte es, daß sich bald der ganze Offiziersstand in der Kolonie in eine Exklusivität hineinlebte, der er unter Jäsche zu einem erpriestlichen Zusammenleben der Militär- und Zivilgemeinde glücklich entwöhnt worden war. Ein Beispiel: Jahrelang hatten sich in der Namenmesse Offiziere, Beamte, Kolonisten in zwanglosem Verkehr zusammengefunden. Unter dem Präsidium des Chefs vom Stabe des Gouverneurs Truppel wurde diese Messe gesprengt. Dafür bildete sich gleichsam unter der Regide desselben Herrn in einem Hotel Garni eine Art Offizierskafino. Und die Inhaberin des Hotels stand in einem Nuße, daß das bessere jüdische Publikum es mied. Ein anderes Beispiel: Der einzige in Tsingtau ansässige Zivilarzt hatte für seine Praxis feste Abonnementspreise normiert, als die Stabsärzte eine Ärztekammer gründeten, der sich der Zivilarzt wohl oder übel anschließen mußte. Dieser war für den Lebensunterhalt auf den Ertrag seiner Praxis angewiesen, während seine Kollegen außerdem sehr reichliche feste Gehälter bezogen. Bei der Beratung über eine Norm für Abonnementspreise wurde der Zivilarzt dahin überstimmt, daß er seine Sätze teilweise erhöhen mußte. Der Gouverneur sanktionierte den Beschluß der Ärztekammer durch Veröffentlichung der Taxen im Amtsblatt. Ein anderer Vorwurf behauptet ein nicht angemessenes Verhalten des Gouverneurs gegen den chinesischen Gouverneur der Provinz Schantung. Es wird weiter von unzulässigen Konflikten gesprochen, welche nur Argwohn erregt hätten. Die Bevölkerung Tsingtaus verlange immer stärker nach einem Zivilgouverneur. — Wir referieren einwöchentlich nur.

Ich hielt das Licht der Alten noch einmal unter das Kinn.

Da öffnete sie langsam beide Augen, starrte uns einen nach dem andern an, bückte sich dann plötzlich und blies das Licht mit einem eifigen Hauche aus. Im selben Augenblicke fühlte ich, wie drei weiße Zähne in der Dunkelheit in meine Hand sich eindrückten.

Ich erwachte schauernd und in kalten Schweiß gehadet. Der gute Priester sah zu. Zähnen meines Bettes und las Gebete.

„Habe ich lange geschlafen?“ fragte ich.
„Sie haben eine Stunde geschlafen, mein Sohn,“ antwortete er.

„Man hat Ihnen Ihr Kind gebracht. Es wartet im Zimmer nebenan auf Sie. Ich wollte nicht, daß man Sie weckte.“

„Oh meine Tochter!“ schrie ich auf, „bringt mir meine Tochter her!“

Fortsetzung folgt.

Ein Weltenbummler. Es wird der „Jes. Jg.“ geschrieben: Vor nahezu Jahresfrist, am 21. März 1904, tauchte am abendlichen Himmel im Osten ein Meteor auf, das durch seinen blendenden Glanz und die stetige Nähe, mit der es seine Bahn zog, aller Augen auf sich lenkte, bis es schließlich unter einer großartigen Lichtentwicklung zerfiel. Die damals gesammelten Beobachtungen haben nun ergeben, daß der Ort, über dem es zerbrach, unweit Sedan liegt. Der Himmelskörper, der in so greifbarer Nähe dahinzuschweben schien, befand sich in der Höhe von 70 Kilometer; als er zu leuchten begann, stand er 100 Kilometer hoch über Ellwangen in Württemberg; er kreuzte Württemberg, Baden, die Pfalz und das südliche Luxemburg, stieg bis zu einer Höhe von 65 Kilometern herab und vollendete den 400 Kilometer langen Weg in nicht ganz 10 Sekunden. Als kosmische Bahn ergibt sich eine allerdings nicht ganz sichere Hyperbel; das Meteor entpuppt sich also im wahrsten Sinne des Wortes als „Weltenbummler“, als ein Bote aus der Unendlichkeit, und eigentümlich berührt der Gedanke, daß mit ihm vielleicht der letzte Reize einer gewaltigen Katastrophe, die in unfaßbaren Entfernungen sich abspielte, zu Grunde ging.

Die Lage in Rußland.

Mehr als tausend Menschen getötet wurden bei den Unruhen in Baku. Darunter waren nach einem Bericht der „R. Fr. Pr.“ Weiber, Frauen und Kinder, die erschossen, erstochen, ja sogar lebendig verbrannt wurden! Und dies alles in Gegenwart der Polizei, des Gouverneurs, von hundert Kosaken, eines ganzen Infanterieregiments und von etwa tausend Kriegsmatrosen. Das Gemetzel hat von Montag bis Mittwoch gedauert und wurde mit der Komödie des Bruderflusses des tatarischen Obermollas und des armenischen Erzbischofs geschlossen, wodurch die Ruhe wieder hergestellt wurde. Noch am Donnerstag lagen die Toten auf den Straßen. Viele Brunnen sind voll Leichen. Die Polizei lieferte den Tataren Waffen. Parole für das Militär war Nichtemischung; nur wo die Armenier ohnmächtig schienen, hielten Kosaken auf sie ein, was nur wenigmal geschah, da die Tataren vorzüglich bewaffnet waren, die Armenier aber nicht. In einem Haus wurden mehr als 40 Menschen lebendig verbrannt; wer aus den Klammern entkam, wurde sofort ermordet. Offiziere, Soldaten und Kosaken standen dabei. Zwei Tage verteidigten sich die Infanterie, dann wurde nach Entfernung aller Waren und der Nichtarmenier das Haus mit Petroleum begossen und angezündet, den Besitzern mit Frau und Kesseln holte man aus dem Keller, nach ihnen die Augen aus und ermordete sie. Der Gouverneur erklärte: „Ich kann nichts machen.“ Nur für Geld retteten die Soldaten die Armenier. Ein zu den Kosaken geflüchteter Armenier wurde mit Kolben geschlagen und zurückgetrieben, bis er ermordet wurde. — Nach anderen Nachrichten ist der Kampf auf die Armenier zurückzuführen, deren Geheimbund den Angriff der Tataren befehlt. Die Wahrheit läßt sich vorerst nicht feststellen.

Petersburg, 7. März. Die Ausständigen drangen gestern in die Putilow-Werke ein. Die Angestellten verteidigten sich mit Revolvern. Mehrere Personen wurden verletzt.

Sosnowice, 7. März. Die Aktiengesellschaft Posnanski in Lodz entließ alle ihre Arbeiter, 6800 an der Zahl und schloß ihre Fabriken bis auf weiteres.

Petersburg, 7. März. Da die Bildung der Kommission für die Arbeiterfrage unter dem Vorsitz des Senators Schidlowsky infolge der Erklärung der Arbeiter daß sie keine Vertreter wählen werden, in dem geplanten Bestand unmöglich ist, ist die Kommission auf kaiserlichen Befehl geschlossen worden.

Petersburg, 7. März. Der Verkehrsminister hat angeordnet, daß die Arbeiter der Werkstätten und Lokomotivdepots der Staatsbahnen Vertreter wählen sollen, durch welche die Bedürfnisse dieser Arbeiter zur Kenntnis der Vorgesetzten gebracht werden.

Helsingfors, 7. März. Sonnabend und Sonntag wurden in hiesiger Umgegend mehrere Menschen ermordet und ausgeplündert.

Krieg in Ostasien.

Die Schlacht bei Mukden.

Die Entscheidung schwankt.

Petersburg, 7. März. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet, daß die Lage Kuropatkins sich zu bessern scheint. Kuropatkin halte trotz der heftigen Angriffe der Japaner seine Stellungen. Es frage sich jetzt nur noch, wer von beiden, Oyama oder Kuropatkin, über die stärksten Reserven verfüge. Ein durchschlagender Erfolg sei indes weder auf der einen noch auf der anderen Seite wahrscheinlich, da beide Gegner erschöpft seien. Auf der russischen linken Flanke seien 7000, auf der rechten Flanke 22,000 Mann tot oder verwundet worden. Das zehnte und achte Korps sei beinahe völlig aufgerieben. Die Verluste im Zentrum seien noch nicht bekannt. Die Kolonne Bobritow ist in Siminting eingetroffen, um zu versuchen, die Japaner, welche die Russen zu umgehen beabsichtigen, zu umfassen.

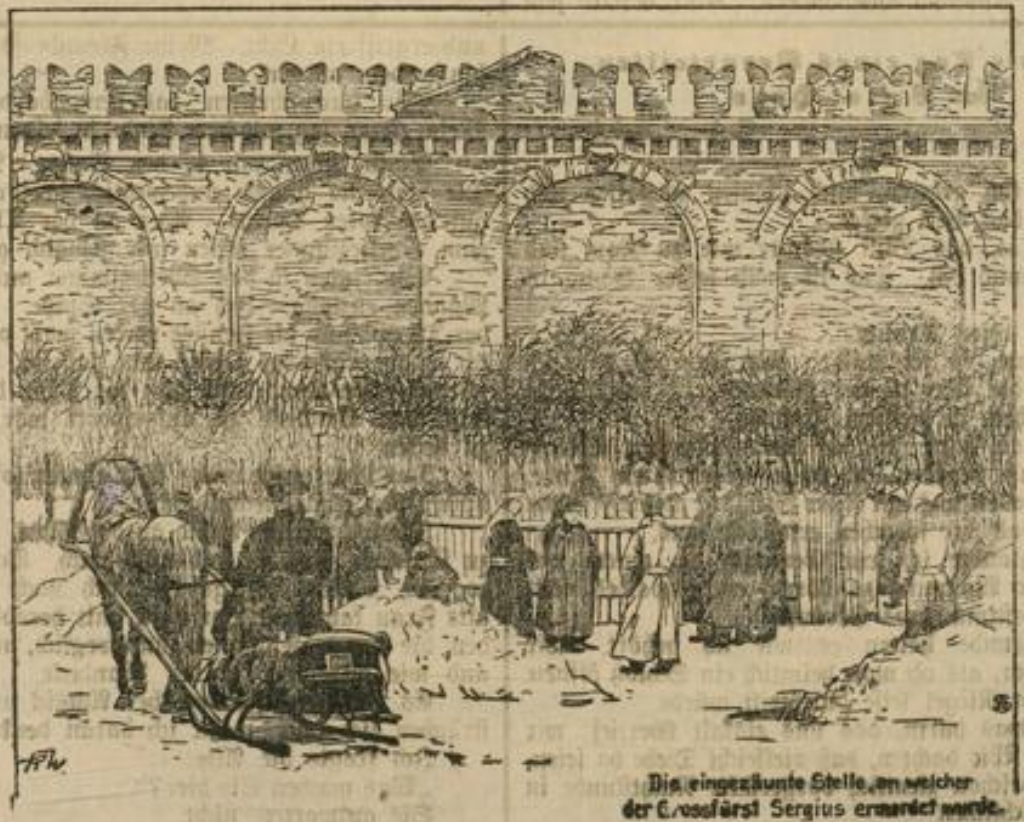
London, 7. März. Die „Times“ melden aus Petersburg: Trotz der ernsten Lage in Mukden seien die Generalsstabsoffiziere überzeugt, daß es Kuropatkin gelingen würde, seine Niederlage wieder gut zu machen. Die Japaner hätten bereits ihre sämt-

lichen Reserven ins Treffen geführt. In einem Kriegsrat sei beschlossen worden, weitere 400,000 Mann nach Ostasien zu entsenden. Paris, 7. März. Das Journal meldet aus Mukden vom 6. ds. morgens: Gestern Abend ließ sich die Lage der kämpfenden Armeen folgendermaßen zusammenfassen: Die hartnäckigen Angriffe der Japaner auf die Befestigungen im Zentrum, die seit vier Tagen andauern, sind zurückgeschlagen worden; der russische linke Flügel hat Terrain zurückgewonnen, dagegen bedroht der japanische linke Flügel die russische rechte Flanke in nordwestlicher Richtung. Der Kampf ist furchtbar. Die Verluste der Japaner übersteigen gewiß jetzt schon 40,000 Mann. Im Zentrum hat General Linewitsch heute morgen 13 einanderfolgende Angriffe siegreich zurückgeworfen. Eine zweite Devische vom Abend besagt: Zwischen den aus Titetruppen zusammengefügten Armeen der Generale Rogi und Kaulbars ist es gestern zu einem ungeheuren Zweikampfe gekommen. Die Schlacht spielte sich etwa 9 Kilometer nordwestlich von Mukden längs der Straße von Siminting in einer unermesslichen Ebene ab. Die hier liegenden sehr zahlreichen Hügel, die miteinander durch Schanzgräben verbunden waren, gleichen Zitadellen, die ein mütendes Geschützfeuer unterhielten. Es kam auch zu einem furchtbaren Gefechte mit der blanken Waffe. Die sibirischen Kompagnien entrisse den Japanern mehrere Dörfer, wo diese 4 Mitrailleurjäger zurückließen, und nahmen schließlich die etwa 14 Kilometer von Mukden gelegene Ortschaft Tschitschiao, den Schlüssel der japanischen Stellung in dieser Gegend. Jedenfalls wird diese Schlacht entscheidend sein.

Petersburg, 7. März. Kuropatkin meldet am 5. ds. Mts.: Der Feind rückte auf dem rechten Ufer des Hunho auf Kusintong vor, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen besetzten Kusintong und mehrere andere Ortschaften. Auch ein feindlicher Angriff auf Elthaitse wurde abgewiesen. Der Feind griff Kandalissan an und wurde auch hier zurückgeschlagen; er wich in südlicher Richtung zurück. Unsere Jäger gingen vor, und es gelang ihnen, die japanischen Streitkräfte bei Ubenepuja zurückzuschlagen. Der Feind ging auf seine früheren Stellungen bei Kubaj zurück. — Ein zweites Telegramm Kuropatkins vom 6. ds. Mts. lautet: Im Zentrum herrscht Ruhe. Auf der rechten Flanke im Westen von Mukden hält der Angriff an. Um 11 Uhr abends wurde der 10. Angriff abgewiesen. Gestern gegen Mitternacht griff der Feind Kandalissan an, wurde aber auch hier zurückgeschlagen. Vor dem Gutulinpaß lagen 7000 japanische Offiziere und 2000 japanische Soldaten. Sie griffen die Japaner neuerdings unsere Stellungen bei Ubenepuja an. Eine Abteilung an dem äußersten linken Flügel besetzte einen Paß 10 Meilen südlich von Kubaitse.

Berlin, 7. März. Nach einem Telegramm des „Vof-Anz.“ sochten die Russen im Osten unter der Führung des alten Binnewitsch durchaus erfolgreich. Die Kämpfe der letzten Tage überwiegen an Härte und Erfolg alles bisher Dagewesene.

Tokio, 7. März. Reuter. Am Montag wurden mehrere Gegenangriffe der Russen in der Richtung auf Singtsching in der Nähe von Titaitita zurückgeschlagen. Unsere Angriffe gegen Nachuntan machen trotz der hartnäckigen Widerstandes langsame Fortschritte. Ein Teil unserer Truppen besetzte morgen am Montag die nordöstlichen Höhen von Junglai. In Nachmittags besetzten wir die Höhen bei Paipulan 7 Meilen südlich von Nachuntan. Die Russen zogen sich gegen Sanghiazu, 3 Meilen im Südwesten von Nachuntan, zurück. Sonntag nachts machten die Russen einen Gegenangriff, nördlich von Tangtiasen, wurden aber zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage unverändert. Im Westen der Eisenbahn haben unsere Truppen jetzt nach einem Gefecht Osthandengpas besetzt, wobei sich der Feind hartnäckig verteidigte. An rechten Hunhoufer machte am Montag früh eine russische Division mit 70 Geschützen einen Gegenangriff.



Die eingezirkelte Stelle, an welcher der Großfürst Sergius ermordet wurde.

Aus Stadt und Umgebung.

— Berichtung. In unserm gestrigen Bericht über den Familienabend des Kirchenchors muß es in der 6ten Zeile des Schlusses statt „während dem letzten Sangesjahr“ heißen: „während des letzten Sangesjahrs.“

Birkenfeld, 8. März. Am 15. ds., vormittags 9 1/2 Uhr verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathaus folgendes Stammholz aus den Abt. 2 Klettenbusch, 3 Tannenbusch im Schönbügel und 2 Mittel Erlach: 380 St. Fichtenlangholz: 154 I., 128 II., 62 III., 115 IV.; Sägholz I.—III. Kl. mit 46.50 Fm. Aus den Abt. 9 Badofenberg, 16 Eichelacker, 18 Heidenbuckel 20 nord. alt. Bau: 960 St. tanneses Langholz I.—IV. Kl. mit 575 Fm.; 450 St. tanneses Langholz V. Kl. mit 85 Fm.; 14 St. Wagner-Buchen I.—III. Kl. mit 9.03 Fm.; 80 St. Wagner-Eichen IV.—V. Kl. mit 17.67 Fm.

Calw, 7. März. Am 27. Aug. d. J. beabsichtigt der Gesangverein „Konfordia“ hier das Jubiläum des 50jährl. Bestehens des Vereins zu feiern; am 14. September 1855 war er von Fritz Veit, Kaufmann hier, ins Leben gerufen worden.

Grumbach, 8. März. Die hiesige Gemeinde verkauft am 13. ds., nachmittags 1 Uhr auf dem Rathaus: Langholz: 613 St. I.—IV. Kl. mit 510 Fm., 209 St. V. Kl. mit 42 Fm. 10 St. Säglöße mit 9 Fm. 4 St. Eichen mit 1,74 Fm. Haglangen: 19 II., 45 III., 25 IV. Kl. Hopfenstangen: 15 II., 10 V. Kl. Brennholz: Am:

21 buchene Scheiter, 7 buchene Prügel, 3 eichene Prügel, 12 Nadelholz-Scheiter, 210 Nadelholz-Prügel.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 9. März. Auf der rechten Seite des Hauptportals des neuen Rathauses wurde gestern das Standbild König Wilhelms II. aufgestellt.

London, 8. März. Eine Reuterdepesche aus dem Lager Kurofisi meldet: Die Russen räumten die ganze Schah-Vinie und sind in vollem Rückzug nordwärts, von der japanischen Infanterie hart bedrängt. Große Vorräte sind verbrannt. Der Fall von Mukden scheint unmittelbar bevorzustehen.

Tokio, 8. März. Die Japaner haben heute vormittag 8 Uhr Matschuntan (ca. 50 Kilometer südöstlich von Mukden) genommen.

Reklameteil.

Soll Kali zur Wiesendüngung verwendet werden? Wenn der Bauer seine Wiesen düngen will, so greift er vielfach zum Stallmist. Ist das richtig? Nein, denn der Stallmist gehört auf den Acker, der ihn besser ausnützt. Der Landwirt nun, der schon von den Vorteilen des Kunstdüngers gehört hat, kauft Thomasmehl oder Superphosphat, weil ihm gesagt wurde, daß dadurch die Heuernten besser würden.

Ist das richtig? Ja, denn die Phosphorsäure ist ein wichtiger Pflanzennährstoff, durch den oft eine Steigerung der Ernten erreicht wird. In jehziger Zeit darf sich aber der Landwirt nicht mit einer Steigerung seiner Ernten zufrieden geben, sondern er muß so handeln, daß ihm Acker und Wiesen die höchstmöglichen Ernten liefern. Und das ist nur durch Phosphorsäuredüngung allein nicht möglich. Dieselbe muß ergänzt werden durch kalihaltige Düngemittel. Die Kalisalze befördern vor allem die Entwicklung der Kleinfeldarten; dadurch wird das Heu schmackhafter und nahrhafter und wird infolge dessen vom Vieh lieber und reichlicher gefressen. Ein Versuch möge uns die Rentabilität der Kalidüngung zeigen.

Herr Haack zu Kreuz D. A. Saulgau erntete mit 1000 kg Heu pro ha. Durch eine Gabe von 800 kg Thomasmehl steigerte er den Ertrag um 1870 kg, sodaß ihm, das zu 6 M. gerechnet, nach Abzug der Düngelkosten ein Gewinn von 80 M. blieb. Gewiß ein guter Erfolg! In dritten Parzelle gab er außer dem Thomasmehl noch 1000 kg Kainit und erhielt hier 4920 kg Heu mehr als auf ungedüngten Fläche. Nach Abzug der Düngelkosten betrug das einen Reingewinn von 219 M. Ziehen wir den Gewinn von Thomasmehl erhaltenen Gewinn von 80 M. ab, so bleibt ein Ueberschuß von 139 M. Bei Wiesen, die in guter Lage stehen, dürfte im Allgemeinen eine Gabe von 800 kg Kainit ausreichend sein.

Bewerber-Aufruf.

Die Stelle des **Oberfeuersehners** für den hiesigen Bezirk mit dem Sitz in Neuenbürg ist durch den Rücktritt des bisherigen Stellen-Inhabers erledigt. Befähigte Bewerber um die Stelle wollen ihre Meldungen mit Zeugnissen belegt binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle, welche zur Erteilung näherer Auskunft bereit ist, einreichen. Neben der Baumeisterprüfung sollten die Bewerber wozumöglich auch die Prüfung im Wasserbaufach erstanden haben.

Da die Stelle des 2. Schöfers in Brandversicherungssachen im Bezirk erledigt ist, kann der neue Oberfeuersehner auch die Uebertragung dieser Stelle unter Umständen in Aussicht nehmen.

Neuenbürg, 4. März 1905.

R. Oberamt.
Sornung.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die seit der letztmaligen Einsetzung der Empfangsbekundigungen über Familienunterstützungen einberufener Mannschaften inzwischen etwa weiter eingegangenen Empfangsbekundigungen sofort dem Oberamt zu übergeben.

Neuenbürg, den 7. März 1905.

Rgl. Oberamt.
Sornung.

Bekanntmachung

betreffend die Erhebung eines Zuschlags zur staatlichen Grundstücksumschlagsteuer.

Gemäß Beschlusses der bürgerlichen Kollegien vom 20. Dezember 1904, genehmigt von den R. Ministerien des Innern und der Finanzen am 7. Februar d. J., erhebt die Stadtgemeinde Wildbad für die Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 einen Zuschlag zur staatlichen Grundstücksumschlagsteuer im Betrage von 50 Pf. von je 100 M. des der staatlichen Umschlagsteuer unterliegenden Kaufpreises oder des Wertes der denselben vertretenden Gegenleistung.

Wildbad, den 8. März 1905.

Stadtschultheißenamt:
A. B. Böhner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämtliche zur Musterung gestellungspflichtigen Militärpflichtige der Jahrgänge 1883, 1884 und 1885 sowie frühere haben zwecks Vorladung zur heurigen Musterung am

Montag den 13. März 1905
nachmittags 6 Uhr

auf dem Rathaus unfehlbar zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von 20 Pf. besonders geladen.

Den 8. März 1905.

Stadtschultheißenamt:
A. B. Böhner.

Auf Freitag empfiehlt frische

Schellfische

per Pfund 35 Pf.

Kabeljau

per Pfund 35 Pf.

Hermann Kubn.

**CHOCOLADE
EDELWEISS
STAENGEL & ZILLER**
FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Möbel

Georg Anhäusser
Telephon 1139. Pforzheim „im Rathaus“.
Spezialität für moderne bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen,
für Hotel und Private.
Einzelne Möbel von einfach bis feinst
zu äusserst billigen Preisen.

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.
In Flasch. à 40 u. 60 Pf.
Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Für Brautausstattungen
sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

**Polster- u. Schreinermöbel,
Betten u. s. w.**

Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.
Reinhard Sickinger
Möbel- und Aussteuer-Geschäft
Waisenhausplatz 8.

Schuhwaren-Geschäft

Wildb. Sub. Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billig. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buchdruckerei von G. Hofmann.

Forstamt Wildbad.

Weg-Sperre.
Der Christofshofweg am Christofshof auf die neue Bannbergsteige kann wegen Einbruch einer Abtreibohle bis auf Weiteres nicht befahren werden.

Ia. Gänsefedern
(ganzer Kopf)
gibt billigt ab.
Adolf Blumenthal
Geflügelhandlung.

Frisch eingetroffen
süße prima
Orangeren
per Stück 5 Pf.
empfehlen
Chr. Batt.

Wildbad.

Leghühner
prima legreife
Staliener
hat billigt abzugeben
Adolf Blumenthal.
Echten

Hefenschnaps
hat zu verkaufen
Germann Krauß, Rixinger.
Ein kräftiges fleißiges

Mädchen
welches auch im Servieren anstehen muß, wird in eine Wirtschaft nach auswärts gesucht. Lohn 200 M. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ausverkauf.
Sächsische
Tuch-Schuhe
jezt Nr. 1.—
Selband-Schuhe
mit Ledersohlen Nr. 1.80
empfehlen
Gottl. Rixinger.

Für
Süsten u. Heiserkeit
empfehle meine selbstgemachten
**Honig-Cibisch-
Mlttee-Bonbons**
G. Lindenberger.

Nähmaschinen
bester Qualität von 47 M. an gebrauchte von 15 M. an gegen bar und Teilzahlungen hält am Lager
Heinrich Bott.